

# Laibacher Zeitung.



Nr. 258.

Abonnementpreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Wilt der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 10. November.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr. bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1877.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem unterzeichnetem Diplome dem Großhändler und Vicepräsidenten der Wiener Börsenkammer, Vincenz Dutschka, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. November d. J. dem Kameraldirektor der erzhertzoglich Albrecht'schen Kammer in Teschen, Rudolf Ritter v. Walcher-Uybedal, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

### Berordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 18. October 1877,

womit die Anerkennung der altkatholischen Religionsgesellschaft ausgesprochen wird.

In Gemäßheit des von Anhängern des altkatholischen Religionsbekenntnisses in den Eingaben de praes. 13. October 1877, Z. 16,875 bis 16,877, gestellten Begehrens wird, da durch die beigebrachten Nachweise den Anforderungen des § 1 des Gesetzes vom 20. Mai 1874, N. G. Bl. Nr. 68, betreffend die gesetzliche Anerkennung von Religionsgesellschaften, genügt erscheint, auf Grund des § 2 eben dieses Gesetzes die Anerkennung der altkatholischen Religionsgesellschaft unter der Bezeichnung „altkatholische Kirche“ hiemit ausgesprochen.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Stremayr m. p.

Am 8. November 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 98 das Gesetz vom 15. Februar 1877, betreffend die Abänderung der Anmerkung 2 o zur Tarispost 106 B o des Schenkengesetzes vom 13. Dezember 1862 (N. G. Bl. Nr. 89);  
Nr. 99 die Berordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 18. October 1877, womit die Anerkennung der altkatholischen Religionsgesellschaft ausgesprochen wird.

Am 8. November 1877 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 31. August 1877 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XXIX. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 78 die Berordnung des Handelsministeriums im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern vom 20. Juli 1877, womit einige Bestimmungen der Ministerialverordnung vom

1. October 1875, betreffend die Sicherheitsvorkehrungen gegen Dampfessel-Explosionen (N. G. Bl. Nr. 130) abgeändert werden;

Nr. 79 die Berordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 13. August 1877, betreffend die Anwendung des Kreuzloches bei der Schlichtung des Scheitholzes;

Nr. 80 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 14. August 1877, betreffend die Zulassung zur Auktion und Stempelung von Maßen für Holzlothe und Tors sowie für Steinlothen, Cokes, Kalk und andere Mineralprodukte. (W. Ztg. Nr. 256 vom 8. November 1877.)

Heute, den 10. November 1877, wird das IX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter  
Nr. 15 das Reichsgesetz vom 16. Juni 1877 über die Verzehrungssteuer von Fleisch außer den für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erklärten Orten;  
Nr. 16 den Erloß des Finanzministeriums vom 26. Juni 1877 wegen Vollziehung des Gesetzes über die Verzehrungssteuer von Fleisch außer den für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erklärten Orten.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der neue Lloydvertrag.

Wie der „P. N.“ aus angeblich verlässlicher Quelle zu melden weiß, ist am 6. d. M. vonseite des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern einerseits und von den Vertretern der Dampfschiffahrts-Unternehmung des österreichisch-ungarischen Lloyd andererseits der neue Schiffahrts- und Postvertrag unterschrieben worden, welcher — selbstverständlich erst nach der Ratification vonseite des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstages — mit 1. Jänner 1878 ins Leben treten soll und dessen Gültigkeit für zehn Jahre festgesetzt ist. Die Routen, welche die Lloydsschiffe befahren, sind im Vertrage detaillirt festgesetzt, und wechselt die Zahl der jährlichen Reisen je nach der Wichtigkeit und Länge der Linien von 104 Fahrten (also wöchentlich zweimal, wie Konstantinopel-Varna und Byraus-Syra) bis herab zu 3 Fahrten jährlich (Triest-Bombay und zurück). Ebenso ist bei der Vergütung eine Scala für die verschiedenen Fahrten festgesetzt, jedoch in der Weise, daß der Gesamtbetrag dieser Meilengelder zwei Millionen Gulden per Jahr nicht übersteigen darf. Als wesentliche Neuerungen gegen den bisherigen Vertrag werden bezeichnet: daß der Lloyd seinen Kohlenbedarf möglichst in inländischem Produkte zu decken und jährlich mindestens 28,000 Tonnen Kohle aus inländischen Werken zu beziehen habe; ferner ist die durch das Ministerium des Aeußern im Wege eines von dort entsendeten Regierungs-

kommissärs geübte Kontrolle in mehreren Punkten verschärft worden; sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrathes sowie die im Inlande von der Gesellschaft fix angestellten Beamten müssen österreichische oder ungarische Staatsangehörige sein; je ein Mitglied des Verwaltungsrathes wird durch das k. k. österreichische und k. ungarische Ministerium ernannt; der Lloyd ist verpflichtet, in Wien und Budapest Generalagentien zu errichten und überdies den Leiter der Generalagentie in Wien, als dem Sitz des Ministeriums des Aeußeren, mit so ausgedehnten Vollmachten zu versehen, daß derselbe unmittelbar mit dem Ministerium des Aeußeren namens der Gesellschaft zu verkehren befugt ist; ebenso sind dem Ministerium des Aeußeren vor Ernennung der drei Betriebsdirektoren die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten bekannt zu geben, und steht diesem Ministerium das Recht zu, solche Persönlichkeiten zu refusieren, welche ihm nicht vertrauenswürdig erscheinen; spätestens bis zum 15. eines jeden Monats sind die vom Beginne des Jahres bis zum Schlusse des zweitvorhergegangenen Monats erzielten Brutto-Einnahmen in den Amtsblättern in Wien, Budapest und Triest zu veröffentlichen.

Da die Summe, welche der Staat für die zurückgelegten Seemeilen an den Lloyd zu vergüten hat, erst mit Schluß des Jahres definitiv ausgemittelt werden kann, werden der Gesellschaft unverzinsliche monatliche Vorschüsse zugestanden, und zwar in den Jahren 1878 und 1879 in der Weise, daß der Staat in jedem dieser beiden Jahre an die österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe jene Summe von jährlichen 475,400 Gulden entrichtet, welcher der Lloyd laut Uebereinkommen vom 2. März 1858 an die genannte Kreditanstalt zu leisten hat; außerdem würde während dieser beiden Jahre 1878 und 1879 dem Lloyd zu Anfang eines jeden Monats noch ein Betrag von 120,000 fl. angewiesen. Vom Jahre 1880 angefangen bis zum Ablauf des Vertrages würde dem Lloyd jeden Monat ein Vorschuß von 160,000 fl. ausgesetzt. Von dem aus dem Jahre 1866 stammenden Staatsvorschusse, welcher ursprünglich drei Millionen Gulden betrug, schuldet der Lloyd gegenwärtig noch 1,340,000 fl.; diese Schuld wird unter Aufrechterhaltung der vierprozentigen Verzinsung für die Dauer des neuen Vertrages prolongirt in der Weise, daß dieser Restbetrag von 1,340,000 fl. vom Jahre 1878 angefangen in zehn Jahresraten getilgt werden muß.

Die Statuten der Gesellschaft sind in der Weise abzuändern, daß sie mit dem nun abgeschlossenen Vertrage im Einklang stehen, und ist darin auch die Bestimmung aufzunehmen, daß die Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd ohne Ermächtigung des Ministeriums des Aeußeren eine höhere Dividende als vier

## Feuilleton.

### Ein heimischer Wasserfall.

(Erinnerungen an die vergangene Sommerszeit.)

Im hochromantischen Krainer Oberlande, dort, wo die drei Häupter des Triglav schweigend in den dunklen Wäldern und grünen Matten des unvergleichlich schönen Hochgebirgskrautes der Urata niedersehen, findet sich ein Stück jener überraschenden und abenteuerlichen Welt, die man nach Behauptung weiserer Touristen anderwärts vergeblich sucht. Und doch hat es noch keiner der vielen Bewunderer dieser Gebirgsterre unterommen, deren Reize in etwas ausgebehneter Art weiteren Kreisen vorzuführen und selbst ein Naturwunder namhaft zu machen, wie ein solches nur weit in süder Abgeschiedenheit auf das sorgsamste ein- den blendendsten Regenbogenfarben erglänzende und von bedeutender Höhe in großer Dichtigkeit niederstürzende Pericnil, — ein Wasserfall einzig in seiner Art.

Von der freundlich gelegenen Bahnstation Lengenfeld, einem von Obirbäumen förmlich versteckten, am Fuße der Vorberge des Mittagstogels gelegenen Dorfe, hat man über das am rechten Ufer der Würzner Save stundenlang nahe Moistrana etwa anderthalb Wegstunden zum Wasserfalle hin. Im Vordergrunde die bearteten Höhen der Mjalka und Brana mit dem eigentümlichen Felsbügel Grashiza (im Rücken von Moistrana), trifft der Blick in etwas weiterer Ferne die Černagora und die viel gekläteten, kahlen und stolz in die Lüfte emporragenden Häupter der Triglavgruppe. Sobald man

Ruards Stahlgewerk hinter sich gelassen, öffnet sich das eingangs erwähnte, von Gebirgsriesen umschlossene und von der klaren der Save zufließenden Feistritz durchflossene Uratathal mit seinen einst von Bären so reich bevölkerten Wäldern. Am Ende desselben weidet sich das überraschte Auge an dem mit ewigem Schnee ausäunten Lukna-Passe, einer Riesenschiefsharte ähnlich, deren fast senkrecht aufsteigenden Seiten einerseits von den Felspartien des Triglav und rechts vom „Steiner“, mit der Riesenkronen auf seinem Haupte, auf dem die Genssen ihre muntern Tänze aufführen, gebildet werden.

Der Weg geht bald durch schattigen Wald, bald wieder durch „Blößen“ und nur selten sanft aufsteigend dahin. Endlich tauchen rechts ganz eigenthümliche Gebilde, eine Art riesiger, sich weit ins Thal hinziehender Natur-Festungsmauern auf, auf denen man viel verschlungenes Nadelgehölz bemerkt. Bald hört man auch schon ein donnerähnliches Getöse: den noch hinter Wald und Krümmungen versteckten Wasserfall. In Kürze zeigt er sich bereits selbst in seiner vollen Pracht und Großartigkeit.

Der Aufstieg vom Fahrwege aus macht nicht viel Mühe und die Bindungen des ziemlich steilen Pfades sind bald zurückgelegt. Wir sind bei dem schon etwas schadhastigen Ausfarts-Pavillon angelangt. Das Bild ist überwältigend, doch wir eilen trotzdem noch weiter über den Fallbach und die Felsstücke hinüber ans rechte Ufer und hinauf zu dem durch Barridren abgeschlossenen Plätzchen — knapp an den Pericnil hin.

Gleich einem losgelassenen Meere stürzt das Wasser in silberweißen Massen aus dem obersten Theile der vorgenannten „Festungsmauer“, in die es im Laufe der Jahrtausende eine bedeutende Höhlung, ein Rinnjal gemeißelt, in die Tiefe nieder, aus der es unaufhörlich brüllt wie aus einem Vulcane und einen dichten Wasser-

staub emporwirft, der sich im Sonnenlichte in den schönsten Regenbogenfarben spiegelt. Der Lärm ersticht alle Worte und verfehlt uns in die geheimnisvollen Werkstätten des Cycloperreiches, wo die Kinder des Uranos unaufhörlich Blitze schmieden für den großen Zeus.

Neben dem großen Falle gibt es noch einen kleineren, der ein Staubfall genannt werden kann und in wasserreichen Zeiten nicht gerade unbedeutend ist. Ganz oben aber kann man bemerken, wie das Wasser vor seiner Ausmündung fast quer über einen kleinen Felsen stürzt, und wie es sich zugleich vor Jahrtausenden einen andern Weg ausgehöhlt als den gegenwärtigen, der knapp daneben läuft und vom frühern nur durch eine natürliche Zwischenwand getrennt ist. Schon das allein regt zur Bewunderung an und ruft in uns Gefühle wach, die sich nie und nimmer beschreiben lassen.

Ueberhaupt sind es der großartige Hintergrund, die eigenthümlichen Aushöhlungen der kolossalen, nach oben hin plötzlich abgegrenzten und mit Nadelgehölz bewachsenen Felsmauer, die schleierartigen Nebenfälle, die ausgerundete Absturzstelle, der Riesentumpf in der Tiefe, aus dem es das Wasser emporpeitscht und in Milliarden von feinen Tröpfchen weithin wirft, — und endlich der bedeutende Raum hinter dem niederstürzenden Wasser, was den Pericnil zu einer eben so imposanten wie zaubernden Erscheinung machen. Die grau-schwarze, fast kirchthurmhohe Felswand fällt hier nämlich nicht senkrecht, sondern weit und sehr schief nach einwärts laufend ab, und so hat man hinter dem Wasserfalle einen um denselben sich halbmondförmig ziehenden Raum, dessen Querschnitt ein von krummen Linien begrenztes Dreieck (Conver-Dreieck) vorstellen würde. Dieser Hintersraum, in dem selbst ein noch so lautes Sprechen fast unmöglich ist, wird von jedermann anfänglich nur mit

Perzent zu vertheilen nicht berechtigt ist. Endlich wird mit dem Inzestretreten des Vertrages selbstverständlich auch der Verwaltungsrath neu constituirt werden.

## Oesterreichischer Reichsrath.

### 301. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. November.

In der Fortsetzung der Spezialdebatte über das Expropriationsgesetz wurden nach langer Debatte die Paragraphen 22 und 23 des Gesetzes den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen. Die erwähnten Paragraphen handeln von der Ermittlung der Entschädigung und der Bestellung der Sachverständigen.

Die Bestimmung des § 24, nach welcher das Gericht die Sachverständigen aus einer von der politischen Landesbehörde jährlich aufzustellenden Liste zu wählen und einen davon als Obmann zu bestellen hat, gibt zu einer sehr langen Debatte Anlaß, während welcher Dr. Weeber einen Abänderungsantrag stellte, nach welchem das Oberlandesgericht die Liste der Sachverständigen festzustellen hat.

Nachdem Justizminister Dr. Glaser in demselben Sinne gesprochen, wird der § 24 in der Fassung des Ausschusses mit dem Amendement des Abgeordneten Dr. Weeber angenommen.

Die nächste Sitzung findet Samstag den 10ten d. M. statt.

## Die Haltung Serbiens in der Kriegssfrage.

Wiewol die seit Monaten mit Eifer betriebenen serbischen Rüstungen noch keinen Augenblick unterbrochen worden sind, so bleibt doch die Frage, ob Serbien wirklich in die Action treten werde, eine offene. Es läßt sich vorläufig auch noch „ar nicht absehen, wann dieselbe zur Entscheidung kommen werde. Der Grund dieser Ungewißheit ist nicht in der militärischen Situation auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz, sondern in der Haltung der russischen Regierung zu suchen. Man schreibt mit Bezug hierauf der „Pol. Kor.“ unterm 5. d. M. aus Belgrad:

„Es ist außer allem Zweifel, daß die russische Heeresleitung mehr denn je den Eintritt Serbiens in die Action wünscht. Die Verhaftigkeit dieses Wunsches kommt in den der hiesigen Regierung unverdroffen ausbezahlten russischen Subsidengeldern zum Ausdruck. Der Leiter der auswärtigen Politik Serbiens, Herr Ristić, welcher zwar prinzipiell für einen neuen, dazu wahrscheinlich noch gefahrlosen (?) Waffengang mit der Türkei ist, wünscht im vorhinein das Aequivalent zu kennen, welches man für die Dienste der serbischen Armee in Gornistuden zu bieten willens ist. In diesem Verlangen gipfelt die Schwierigkeit der Situation. Auf Grund authentischer Informationen darf auf das positivste versichert werden, daß Fürst Gortschakoff bis zur Stunde jeder halbwegs klaren Eröffnung in dieser Richtung aus dem Wege gegangen ist.

„Hier interpretirt man diese Schweigsamkeit des russischen Reichskanzlers dahin, daß derselbe nicht geneigt sei, das bekannte Programm, auf Grund dessen der Krieg unternommen wurde, zu erweitern. Wol geht aus den Äußerungen des hiesigen russischen Agenten, Saatsrathes Persiani, hervor, daß die Regierung Alexanders II. geneigt sein werde, für Serbien bei den künftigen

Zagen betreten. Man vermeint auf dem steil gegen den Tumpf abschließenden Boden kaum sicheren Fuß fassen zu können; doch alsbald überzeugt man sich, daß da hinter eine kleine Kirchengemeinde leicht Platz fände und ruhig die Wassermassen über die Köpfe in die Tiefe laufen lassen kann.

Der Periclit vermag von allen Seiten bewundert zu werden, und die Kühle, die er um sich verbreitet, wirkt in den heißen Sommertagen recht wohlthuend, kann jedoch bei Außerachtlassung der nöthigen Vorsicht auch zu Verklühlungen Anlaß geben.

Gewöhnlich begibt man sich am rechten Bachufer (vom Wege aus) auf bereits längst vom Heidekraut überwucherten Serpentinien hinauf zum Wasserfalle, der namentlich in der Vormittagszeit den herrlichsten Anblick gewährt. Von der abgegrenzten Aussichtsstelle eilt man — mit Regenschirm bewaffnet, um gegen die von der schiefen Felsoberfläche herabstäubenden Tropfen gesichert zu sein — in den Hinterraum, umgeht die mit furchtbarem Lärm abstürzenden Wassermassen, besieht den Periclit von der linken Seite und geht dann hinab zum Aussichtspavillon und noch tiefer zu dem zwischen schattigen Fichten stehenden Tische unten am Wege, um nach gepflogener „Taufe“ entweder den Rückmarsch nach Moistrana oder aber die Weiterreise gegen die Sennhütten des Uratathales und die Schneefelder des Lutna-Passes ins Görzische anzutreten. Jedermann aber verläßt entzückt und hochbefriedigt die vom Grün der Bäume und von dunklen Felspartien eingesäumte Stelle, wo der bisher noch viel zu wenig besuchte Periclit seit Jahrtausenden den Wassergöttern mit Donnerstimme sein großend Lied vorsingt und seine Nymphen mit silbernen Regnen umfängt.

Joh. Sima.

gen Friedensverhandlungen ein gutes Wort einzulegen, ja sogar, daß Rußland sich für die Vergrößerung Serbiens mit einigen Distrikten an der Nischawa und am Zavor verwenden dürfte. Die Bestrebungen des Belgrader Kabinetts gehen aber weiter, und möchte man hier vor allem das Programm verwickelt sehen, welches schon dem verewigten Fürsten Michael vorschwebte und welches in der Erwerbung größerer türkischer Provinzen besteht, in welchen das serbische Element prävaliert. Selbstverständlich wird auch die Erlangung der Selbstständigkeit nicht außeracht gelassen.

„Offenbar kann man sich aber in Gornistuden ebenso wenig für das Eine wie für das Andere erwärmen, da die so weit reichenden Tendenzen Serbiens eine politische Constellation voraussetzen, wie sie eben nicht besteht und sich kaum herausbilden wird. Einflußreiche Personen hier erklären daher mit Offenheit, wenn auch nicht ohne Bitterkeit, daß die russische Politik jetzt noch keine Handhabe zur Erfüllung der serbischen Wünsche biete und ohne Garantie für die Wahrung seiner nationalen Interessen Serbien sich nicht in neue Verwicklungen stürzen könne. „Wir sind keine Bandenführer, sondern eine Regierung, welche dem Lande für ihre Handlungen verantwortlich ist“, so sagte die hiesige leitende Staatsmann, und mit diesem Ausspruch wurde die schwankende Haltung Serbiens auf ihre wahren Gründe zurückgeführt. Die serbische Action hängt demnach nicht von den hiesigen Entschlüssen, sondern von jenen ab, die in letzter Linie in Gornistuden werden gefaßt werden.“

## Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Trstenik, 30. October.

Am Morgen des 28. marschierte nach den gegebenen Dispositionen der Rest der 4. Division um 5 Uhr früh aus der bisher innegehabten Reservestellung bei Werbiza in der Richtung gegen Riben ab. Die außer der bei Dolni-Strapol stehenden Brigade Cantilli in den Verband der Division gehörenden Truppen, und zwar das 5. Linien- und 5. Dorobanzen-Regiment, das 1. Jägerbataillon und zwei Batterien, welche in eine Brigade formirt, den Befehlen des Obersten Donea unterstehen, trafen um 7 Uhr morgens in Riben ein, machten dort Halt und erhielten die diesbezüglichen Detailbefehle für den Weitermarsch nach Gornistuden, wo die Colonne 300 Meter westlich der im Bau begriffenen neuen Redoute aufzumarschieren und in eine entsprechende Gefechtsstellung überzugehen hatte. Im Hauptquartiere hatte man einmal wieder mit ganz falschen Factoren gerechnet, da die Truppe um 7 Uhr abends, also bei vollkommener Dunkelheit, in einer derartigen Verfassung vor Strapol ankam, die jede Action nicht nur zur Unmöglichkeit machte, sondern auch den Nachtheil für sich hatte, daß bei einem eventuellen feindlichen Angriffe Truppe und Train im buchstäblichen Sinne des Wortes verloren gewesen wären, da die verhältnismäßig schwachen Kavallerietruppen, welche den Vorpostendienst versahen, kaum im stande gewesen sein dürften, den Gegner so lange aufzuhalten, bis das Gros, bei einem ermüdenden Marsche von 45 Kilometer und ohne abzusehen, im stande gewesen wäre, sich zu sammeln, denn wir hatten über 40 Perzent an Nachzügeln.

An Ort und Stelle angekommen, fanden wir bereits eine rumänische Geniekompagnie, die mit 600 requirierten Bulgaren unter der Leitung des preussischen Majors v. Liegnitz an der Herstellung einer Redoute, 40 Kilometer vor Dolnidubnik, arbeiteten. Da man im Hauptquartier nach allgemeiner Annahme unbedingt wissen konnte, daß die Division am 28. in obiger Stellung einzutreffen hatte, so ist es unbegreiflich, daß man sich erst im letzten Augenblicke dazu entschlossen hatte, die Colonne in Marsch zu setzen und dabei zu riskieren, eine empfindliche Schlappe zu erhalten. Daß dies nicht geschah, ist eben nur der schon an Gemüthlichkeit grenzenden, den türkischen Generalen von jeher eigenen Laune in allen Bewegungen zu danken. Vernunftgemäß hätte man den Marsch einen Tag vorher bis Trstenik machen können, wo die Truppe abgeessen, am folgenden Morgen aufgebrochen und im Laufe des Nachmittags kampfbereit in der bestimmten Position eingetroffen wäre. Die anerkannte Bravour der jungen rumänischen Truppe wird aber leider in den höheren maßgebenden Schichten mißbraucht, wo man auf Kosten des Materials Erfahrungen machen will, die sich denn doch eines Tages empfindlich rächen können. Man scheint das Feldlager mit dem Exercierplatz zu verwechseln und den Unterschied zwischen beiden kaum zu bemerken.

Nach Ansichten des Majors von Liegnitz ist nun zwischen heute und morgen allerdings kein Offensivstoß von seite der Türken zu befürchten, jedoch garantiert derselbe, daß dieses innerhalb der nächsten Tage in Anbetracht der allgemeinen Lage der Verhältnisse auf türkischer Seite unbedingt der Fall sein muß, da denn doch kaum anzunehmen ist, daß sich Osman Pascha nach der bisherigen kräftigen Abwehr aller feindlichen Angriffe so ohne weiters wie in einer Waisenfalle fangen lasse. Wenn auch nach verschiedenen Positionen Proviant- und Munitionsmangel existieren mag, so muß man andererseits nicht vergessen, daß kein Soldat der Welt größere Proben von Genügsamkeit ablegen kann, als der

türkische, der mit einem geringen Quantum gekochter Gerste sich vielleicht besser schlägt, als so manche andere Tuppe, der man die Menage einer Ardenngarnison verabreicht. Würde man auch hier nicht die Kraft des Gegners unterschätzen, wie man es leider bisher zum eigenen Nachtheil gethan hat, so würden die bisherigen Ereignisse weniger vernichtend gewesen sein.

Wenn man den allgemeinen Wahrscheinlichkeitsgründen Rechnung trägt, so wird Osman Pascha sich wol kaum in seiner heutigen Lage den Bertheidiger von Mez zum Vorbild genommen haben, und er könnte demnach in verschiedenen Colonnen einen Ausfall vielleicht gerade zu einer Zeit versuchen, wo man ihn am wenigsten erwartet. Dies wäre beispielsweise, wenn sich eine Colonne gegen Lovitscha durchzuschlagen versuchte, während zu gleicher Zeit je eine Colonne gegen Nachowa oder Widin oder nach beiden Punkten gleichzeitig sich in Bewegung setzt. Unter Aufopferung des größten Theiles seines Trains, allerdings wegen Mangel des entsprechenden Perdematerials, wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, trotz der jüngst durchgeführten Erneuerung Plewna's, seine Armee theilweise zu retten, um so mehr, wenn der jetzt noch nicht ad acta gelegte Sicherheitsdienst weiter geführt wird. Eine Persönlichkeit, welche es seinerzeit verstand, die Momente derart zu benützen, um eine beträchtliche Streitmacht ungehindert von Widin nach Plewna zu führen und hiedurch den ersten Anstoß zum Begriff des türkischen Machtbewußtseins zu legen verstand, ein solcher scharfsichtiger, rascher Geist könnte eine neue Ueberraschung zu den letzteren hinzufügen, eine Colonne opfernd, um den anderen die Möglichkeit des Durchdringens zu sichern. Dies hängt nun vor allem anderen von den Ressourcen ab, auf welche Osman Pascha augenblicklich angewiesen ist, keinesfalls wird viel Zeit vergehen, bis die Sache auf eine oder die andere Weise eine Entscheidung genommen hat. Dieser an unerwarteten Ereignissen so reiche Krieg kann einen neuen Commentar liefern, wodurch die so lange beunruhigende, endlich langweilig gewordene Belagerung und Bertheidigung ohne Nulleffect einen ungeahnten Abschluß findet.

Nach den allgemeinen Bestimmungen verbleibt die 4. rumänische Division vorläufig 6 Tage in der jetzigen Stellung, wird dann durch eine noch auf dem Marsche befindliche russische Division abgelöst und geht sodann nach Riben zurück, um die dortigen Stellungen bis auf weiteres zu besetzen.

Mit Tagesanbruch des 29. führen eine rumänische Artillerie- und eine Reupfänder-Batterie bei Dolni-Strapol auf, um die Wiedbrücke zu zerstören, was auch trotz der Gegenwehr der noch überdies vom Fort Dpanesch unterstützten türkischen Batterien nach einem zweifelhafte Artilleriekampf gelang. Eine in Kukuruk (Mals.) Feldern aufgefundene Telegrafentleitung, welche die Richtung gegen Nachowa hatte, wurde selbstverständlich zerstört. An diesem Morgen war die Kanonade vor Plewna wieder ungewöhnlich violent. Die Russen hatten noch gestern den Bau einer Batterie vollendet, welche mit vierzig Geschützen großen Kalibers armirt, auch sofort in die Action trat. Dem 4. rumänischen Jägerbataillon, welches vor Fort Dpanesch steht, gelang es, sich in den Besitz der Brunnen und sämtlicher Häuser zu setzen, die Rückengeschiere der Besatzung des Forts zu erwischen. Da allen Voraussetzungen gemäß die provisorische Wiedbrücke in Riben bei einem Hochwasser und dem torrentenähnlichen Charakter des Fließens kaum widerstehen dürfte, so hat die russische Armeeführung in Anbetracht dessen bereits gestern das nöthige Material für den Bau einer auf eisernen Pontons ruhenden Brücke in Riben gelagert. Dies beweist auch, daß man die Operationen im Widithale noch lange nicht abgeschlossen betrachtet.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 9. November.

Die nächste Sitzung der österreichischen Deputation findet heute abends statt. In dieser Sitzung wird, dem letztgefaßten Beschlusse der Deputation gemäß, der Bericht des Schriftführers Baron Walterstreich über das Resultat der Verhandlungen mit der ungarischen Deputation zur Berathung gelangen.

Das ungarische Abgeordnetenhause nahm gestern bei namentlicher Abstimmung mit 210 gegen 109 Stimmen die Bankvorlage als Basis für die Spezialdebatte an. 125 Abgeordnete waren abwesend.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat am 6. d. M. den Antrag des Abg. Herz wegen Aufhebung der außerdeutschen Gesandtschaften abgelehnt. Minister von Pfreyschner betonte vorher das Gesandtschaftsrecht als ein marcanantes Kronrecht. Was den Zweifel inbetracht der Uebereinstimmung der bayerischen mit den deutschen Gesandten betreffe, hätten die bayerischen Gesandten nur nach den Instructionen der bayerischen Regierung, deren Reichstreue bekannt sei, zu handeln.

Die beiden Kammern in Frankreich haben vorgestern nur geschäftliche Sitzungen abgehalten. Im Senat kam das signalisirte Vertrauensvotum der Rechten noch nicht in Sicht, weil Herzog von Audiffret Pasquier, der Präsident dieser Körperschaft, ein Vertrauensvotum für den unverantwortlichen Marschall als unstatthaft bezeichnete. In der Deputiertenkammer führte, da der große

Kaspil erkrankt ist, der Abgeordnete Deseaux als Altpräsident den Vorsitz; er hielt eine Ansprache, in der er dem verstorbenen Thiers einen Nachruf widmete und die Ueberzeugung ausdrückte, die Kammer werde jeden Angriff gegen die Republik, woher derselbe auch kommen möge, mit Festigkeit zurückweisen. Nachdem sodann Grévy zum Präsidenten, Lepère und Rameau zu Vizepräsidenten wiedergewählt waren, wurde die Sitzung geschlossen. Den Abend vorher hatte das Wahlcomité des neunten Pariser Arrondissements unter Gambetta's Vorsitz eine Berathung gehabt, in welcher Gambetta die Candidatur Grévy's als eine nationale bezeichnete und Grévy erklärte, er habe es für seine Schuldigkeit gehalten, in Paris zu candidieren, weil ihm die Annahme dieser Candidatur als eine Pflicht gegen die Republik erschienen sei. Die Entscheidung darüber, ob Grévy das Mandat für Paris oder dasjenige für Dole annehmen solle, wurde von der Versammlung vertagt. Ferner beschloß das Bureau, der Linken der Deputiertenkammer ein zehnjähriges Initiativcomité vorzuschlagen, welches während der ganzen Dauer der Krise namens sämtlicher Gruppen der Linken zu berathen und zu beschließen hätte. Die Verhandlungen desselben sollen geheim gehalten werden. Inzwischen hat der Marschall der bereits erwähnten Delegation der Rechten, welche ihm ihr Vertrauen ausdrückte, erklärt, daß er nicht zurücktreten werde.

Das dänische Folkething verwarf in seiner gestrigen Sitzung das provisorische Budget und nahm in der Abend Sitzung den Antrag auf vorläufige Budgetbewilligung an. Die Regierung that keinen Einspruch dagegen, ließ jedoch dahingestellt, ob diese Form das Landsting befriedigen könne.

Der holländische „Staatscourant“ veröffentlicht einen königlichen Erlaß, durch welchen Tal van Poortvliet zum Minister des neu errichteten Industrie-, Handels- und Baudepartements ernannt wird.

Nachrichten aus Spanien zufolge wurde am 8. d. M. in Madrid eine anti-dynastische Verschwörung entdeckt.

Telegramme aus Griechenland melden, daß ein Coalitionministerium in Bildung sei. — Der Kommandant der in Lebe stationierten griechischen Truppen erhielt Befehl, an die Grenze zu marschieren und sich in besseren Quartieren unterzubringen. Der König ist von seiner Inspectionsreise nach Athen zurückgekehrt.

Aus Serbien wird eine plötzliche Zunahme der Spannung zwischen der Pforte und Serbien infolge einer nunmehr doch dem Belgrader Kabinett zugekommenen Verbalnote der Pforte signalisiert, in welcher Androhung energischer Maßnahmen die Zurückziehung des serbischen Observationscorps verlangt wird.

Fürs Milan wird angeblich in den nächsten Tagen die Grenze zur Inspection der Truppen abreisen.

Vom bulgarischen Kriegsschauplatz der „Pol. Corr.“ zugehende Mittheilungen erwähnen der in russischen Hauptquartier herrschenden Gewissheit, daß Osman Pascha sich nicht länger mehr als vierzehn Tage in Plewna halten könne. Auf Grundlage dieser Supposition ist General Tottleben, welcher augenblicklich die maßgebendste Rolle im russischen Hauptquartier spielt, der Ansicht, daß Osman Pascha einen Durchbruch auf der Straße nach Sophia versuchen dürfte, und trifft demnach die entsprechenden Maßnahmen. Aber auch noch anderweitig werden russischerseits Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man auch in der Richtung von Rachowa einen Durchbruchversuch Osmans für möglich hält.

Die Montenegriner haben am 5. d. M. das Bombardement des Forts Serdan bei Spuz begonnen und unter dem Kommando des Masha Vrbica zwanzig Geschütze vor Podgoriza in Batterien gebracht, um auch die Belagerung des letztgenannten Platzes zu beginnen.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten aus Tiflis und Kärtdarja über den Kampf bei Dowe-Bojun am 4. d. M. vor, welche indessen nur wenig neues bringen und nur die entscheidende Niederlage Muthtar Pascha's bestätigen. Die Schlacht scheint der rechten türkischen Flanke entschieden worden zu sein. Ueber die Konsequenzen der Schlacht bei Dowe-Bojun liegen noch keine Nachrichten vor, doch ist anzunehmen, daß Muthtar Pascha Erzerum noch nicht verlassen hat.

Bei den nordamerikanischen Staatswahlen siegten in Pennsylvania, Virginia, Mississippi, Maryland und Newyork die Demokraten, in Kansas, Connecticut und Minnesota die Republikaner.

**Tagesneuigkeiten.**

(Graf Franz Mercandini.) Ein seltsamer Zufall sagte es, daß wenige Tage nach dem Ableben des Präsidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes, Ritter von Preunungshofes, Graf Franz Mercandini, verschied. Derselbe starb am Montag abends in Wien infolge eines organischen Herzleidens. Graf Mercandini, am 17. Februar 1802 zu Prag geboren, widmete sich nach beendigten Studien dem Staatsdienste. Er war Kreishauptmann in Olmütz im Jahre 1848, später Kreispräsident in Prag, und wurde dann als Landespräsident nach Krakan berufen. Bei Einsetzung des verstärkten Reichsrathes im Jahre 1860 wurde Graf Mercandini in denselben als Mitglied berufen, und ein Jahr später (am 21. März 1861) zum Staatsrath ernannt.

Im folgenden Jahre erfolgte die Ernennung Mercandini zum Präsidenten der Obersten Rechnungs-Kontrollbehörde, welche Stelle er bei der Umwandlung dieser Behörde in einen Obersten Rechnungshof beibehielt. Nach dem Ausgleich mit Ungarn wurde ein besonderer Oberster Rechnungshof für die diesseitige Reichshälfte eingesetzt und Graf Mercandini an die Spitze desselben berufen. Graf Mercandini war seit dem Jahre 1867 Mitglied des Herrenhauses, in welchem er eine ziemlich einflussreiche Thätigkeit entwickelte. Er wurde in alle wichtigeren Kommissionen und auch einigemal in die Delegation gewählt. Seine Majestät zeichnete den treuen, pflichteifrigen Staatsdiener wiederholt aus; im Jahre 1854 wurde ihm die Geheimraths-Würde und 1862 der Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen.

(Erzherzogliche Domänen.) Die erzherzoglich Albrecht'schen Domänen in Schlessen, welche jüngst von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Kronprinz Rudolf besucht wurden, breiten sich in dem ehemaligen Teschner Kreise in einer Ausdehnung von mehr als 12 Quadratmeilen (122,317 Joch) aus und bilden das Verwaltungsgebiet der sogenannten „erzherzoglichen Kammer Teschen“. Der weit ausgebreitete Gütercomplex, welcher nicht weniger als 110 Gemeinden in sich schließt, umfaßt zehn Quadratmeilen Forste und Holzungen, weit über zwei Quadratmeilen Acker, Wiesen, Gärten, Weiden u. s. w. und ist mit einer Fülle land- und forstwirtschaftlicher so wie industrieller Establishments überfüllt, deren Zahl die Ziffer von nahezu 200 erreicht. Der großartige Besitz wird von über 700 Bediensteten verwaltet, während die Zahl der beschäftigten Arbeiter sich nach vielen Tausenden berechnet.

(Wrangel-Anekdote n.) In den Blättern finden wir einige Anekdoten von dem verstorbenen FML. Grafen Wrangel; wenn die lustigen Geschichten nicht wahr sind, so sind sie doch gut erfunden: Es kommt ein Maler zu dem Grafen und bietet ihm ein Bild zum Kauf an. „Von wem ist das Bild?“ fragte er. „Von mir, Excellenz“, erwidert der Künstler. „Von Mir? von wem?“ — „Von mir, Excellenz“, fällt der Maler ein. — „Mir kenne ich nicht, daß muß ein unbedeutender Künstler sein.“ — „Excellenz, ich habe das Bild gemalt.“ — „Ach so, mein Lieber, jetzt weiß ich Bescheid, von Sie ist das Bild, das mußten Sie gleich sagen!“ Und er kaufte es. — Die Dillpeler Schanzen waren genommen und von Berlin lief ein Telegramm an den Prinzen Karl ein, darin hieß es: „Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke ich dir den großen Sieg.“ Wilhelm“. Der Prinz zeigte das Telegramm dem Feldmarschall, der, es wohlgefällig betrachtend, bemerkt: „Siehst du, Fritze, mit dem „Herrn der Heerschaaren“ meint er mir, und du hast deine Sache auch gut gemacht.“ — Ein Lieutenant steht bei einer Feldaübung in Gedanken, mit dem Degen ein „S“ in den Sand zeichnend. Wrangel tritt an ihn heran, klopft ihm auf die Schultern und sagt: „Ja, ja, diese Herren Lieutenants, immer denken sie, wenn sie ein S malen, an — Champagner.“

(Türkischer Patriotismus.) Die bekannte Dame der „Köln. Zig.“ schreibt aus Pera: „Mir ist neulich von einem zuverlässigen Berichterstatter eine hübsche Geschichte erzählt worden, die ich mittheilen will, da sie ein Bild von der Stimmung der hiesigen Volkseleite gibt: Am Seraskieratsplatz in Stambul besitzt ein griechischer Droguenhändler einen Laden, an den ein kleines Hinterstübchen ohne besondern Ausgang grenzt, in welchem er seine bevorzugten Kunden empfängt. Meist ist dieser Kaufmann in Verbindung mit türkischen Kleinkäufern aus dem Bezirk von Konieh. Vor einigen Tagen nun erhielt er den Besuch von eif drei derselben, unter welchen sich zwei ältere Leute und neun kräftige, im kräftigsten Alter stehende Männer befanden. Sie baten ihn mit geheimnißvollen Mienen, ihnen zu erlauben, sich in den kleinen Raum hinter dem Laden zurückziehen zu dürfen, da sie mit einander zu berathschlagen hätten. Der Wirth hatte nichts dagegen, stellte den Kunden Schemel hin und brachte ihnen Kaffee, worauf er sich in seinen Laden zurückzog und längere Zeit nichts vernahm, als ein leises Gemurmel, das aus der Hinterstube zu ihm drang. Endlich rief man seinen Namen. Er eilte ins Zimmer und fragte nach dem Begehre der Versammelten. Da zeigte man ihm einen Schemel, auf welchem ein ziemlicher Haufe Papiergeld lag. „Zähle, wie viel es ist, wir haben es zusammengelegt,“ sagte einer der beiden Alten zu ihm. Er fand, daß es 13,000 Piaster seien. „Nun höre,“ fuhr der Sprecher fort, „dieses Geld gehört uns allen gemeinsam; es ist unser ganzer Besitz; du sollst uns dafür Droguen verkaufen; wir beiden Alten werden damit handeln und den Verdienst an die Familien aller nach Konieh schicken; diese neun jungen Leute aber werden die Moskows bekämpfen. Wir haben dies untereinander ausgemacht.“ Die andern Türken gaben ihre Zustimmung zu erkennen. Der griechische Händler aber, der nicht begreifen konnte, wie die in den Krieg Ziehenden so ohne alle Mittel ihr Unternehmen beginnen könnten, machte diese darauf aufmerksam. „Auch daran haben wir gedacht“, antworteten sie. „Sieh unsere reichen Oberkleider, die Schawls, die Tücher — wir brauchen sie nicht mehr; hole uns einen Kleiderhändler, wir wollen sie verkaufen.“ Und so geschah es. Der Händler gab etwa 400 Piaster für den überflüssigen Schmuck, und kaum war er fort, so rannten die neuen Rekruten halb bekleidet über den Seraskieratsplatz, um sich im Kriegsministerium zu stellen und dort ihre Uniform zu empfangen. Jeder hatte eine kleine Summe Geldes bei sich für den geliebten Tabak, für das Weitere ließen sie Allah sorgen. Die beiden Alten aber begannen ihren Einkauf bei dem Griechen, und man darf hoffen, daß er sie nicht übervorthelt hat, denn er selbst war es, der aufrichtig bewundernd die Geschichte von seinen Kunden aus Konieh weiter erzählte.“

(Güte als Intelligenzmesser.) Aus Paris schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Von dem allgemein anerkannten Grundsatz ausgehend, daß man bei Personen, die geistigen Arbeiten obliegen, meist größere Köpfe antrifft als bei Individuen, deren Beschäftigung eine geistlose ist, hat ein Pariser Arzt, Dr. Delannay, folgende statistische Betrachtungen angestellt, die

vom psychologischen Standpunkte gewiß nicht ohne Interesse sind: Die Kopfbedeckungen, als Umfangmesser dienend, stellte Dr. Delannay die Thatsache fest, daß die Hörer des Polytechnicum und der Professoren-Hochschule in Paris größere Köpfe haben als die Zöglinge der Militärakademie von St. Cyr und die Seminaristen von St. Sulpice. Diese letzteren haben überhaupt kleinere Köpfe als der Durchschnitt der Pariser Bevölkerung. Die Cylinderhüte, welche meistens für die wohlhabendere, kultivirtere Klasse bestimmt sind, finden sich in den Warenlagern stets in höheren Nummern vor, als die Hüte, welche für kleine Geschäftsleute und Beamten verfertigt werden. Bei den billigen Hüten für Arbeiter, Diener u. s. w. ist die Kopfweite eine noch geringere. In den sehr gewerke- und geschäftstreibenden Stadtvierteln, wie in dem Faubourg Montmartre, messen die in den Magazinen bereitliegenden Hüte meistens 56 bis 58 Centimeter. Im Quartier Mouffetard, einem der am schlechtesten bewohnten von Paris, beträgt die Durchschnittsgröße nur 52 bis 53 Centimeter. In dem Quartier St. Sulpice, wo die größte Anzahl der Geistlichen, Seminaristen und Betschwestern (auch männlichen Geschlechts) vereinigt ist, und im Faubourg St. Germain, dem Heim der Pariser Aristokratie, findet man die kleinsten, im Quartier des Coles, dem Sitze der meisten Mittel- und Hochschulen, die größten Hüte (58 bis 60 Centimeter). Ebenso geht aus den Beobachtungen der Doktoren Broca und Lacagnone hervor, daß die Köpfe der Offiziere größer sind als die der gemeinen Soldaten, die der Kerle größer als die der Krankenwärter etc. Auch wurde constatirt, daß bei Bauern, welche in die Stadt übersiedeln, wo sie zu größerer geistiger Thätigkeit angeregt werden, der Kopfumfang zunimmt.

**Lokales.**

(Todesfall.) Vorgestern um 1 Uhr morgens verschied in Wien nach kurzem Leiden im 80. Lebensjahre Sr. Excellenz der Gouverneur der k. k. priv. österreichischen Nationalbank, Josef Ritter von Pipitz, Schwiegervater des k. r. a. i. n. s. t. a. g. Landtagsabgeordneten und Besitzers des Gutes Mützing, Dr. Josef Ritter v. Savinschegg. Der Verstorbene war k. k. geh. Rath, Großkreuz des Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse und Mitglied des Herrenhauses. In Klagenfurt geboren, trat Pipitz 1821 nach Vollenbung seiner Studien und Erlangung der juristischen Doktorwürde in den Staatsdienst, wurde 1848 Staatsrath, 1849 Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und in demselben Jahre Gouverneur der Nationalbank, 1854 geheimer Rath und 1859 in den Ritterstand erhoben. Die Function eines Baulgouverneurs bekleidete er ununterbrochen seit dem 6. August 1849, also mehr als 28 Jahre, und seit dieser Zeit ist der Name Pipitz' unlosbar mit den vielfachen wichtigen Metamorphosen verquickt, welche die österreichische Nationalbank in diesem Zeitraum erfuhr. Mit besonderer Vorliebe befaßte sich Pipitz in den letzten Jahren mit dem ausgebreiteten Hypothekengeschäfte der Bank, um dessen Hebung er sich viele Verdienste erworben hat. Der Verstorbene hinterläßt eine einzige Tochter — Frau Karoline von Savinschegg.

(Landesgeschichtsblatt.) Heute wird das neunte Stück des Landesgeschichtsblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

(Philharmonisches Konzert.) Die philharmonische Gesellschaft wird die diesjährige Konzertsaison Sonntag den 18. d. M., an welchem Tage ihr erstes Konzert stattfindet, eröffnen. Bei demselben wird den Mitgliedern ein auswärtiger junger Künstler — der renommierte Violinvirtuose Herr Sahla aus Graz — vorgeführt werden; auch gelangt ein neues Orchesterwerk des in letzterer Zeit viel genannten französischen Componisten Saint-Saëns hierbei zur ersten Aufführung.

(Ein neues Touristenhaus in Krain.) Die kürzlich mit Unterstützung des Centralvereins von der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins mit großen Kosten erbaute und bereits der Benützung übergebene geräumige Triglavhütte soll in Kürze in unsern Bergen eine Nachfolgerin erhalten. Wie uns nämlich mitgetheilt wird, beabsichtigt der österreichische Touristenklub in Wien über Anregung des um die Erforschung und Popularisierung der süd-österreichischen Alpengebiete viel verdienten Professors Frischauf in Graz, demnachst bei den Sawiza-Seen in der Woche in auf seine Kosten eine Hütte zu erbauen, und hat bereits eine diesem Zwecke entsprechende Summe votirt. Gewiß ein dankenswerthes Unternehmen, das insbesondere seitens der heimischen Touristenwelt die wärmste Anerkennung verdient.

(Ein Schwindler.) Wir werden ersucht, das Publikum vor einem jugendlichen Schwindler Namens Alois Wollgruber, zu warnen, der seit kurzem unter dem Alibihaften Borwanne, Zögling des IV. Jahrganges der Laibacher Lehrerbildungsanstalt zu sein und als solcher dringend der Unterstützung zur Anschaffung einer unumgänglich notwendigen Bioline oder anderer Lehrbedelfe zu bedürfen, hiesige Familien — zumeist in den Abendstunden — aufzusuchen und anzubetteln pflegt. Der Genannte ist ein hartloser junger Mann im Alter von 18 bis 19 Jahren und mittlerer Statur. Vorkommenden Falles wolle dem jugendlichen Schwindler — am besten im Wege der Sicherheitswache — das Handwerk gründlich gelegt werden.

(Herr Stoll.) Der gefeierte einstige Tenorist der Kaiserlicher Bühne, Herr August Stoll, seit 1 1/2 Jahren bekanntlich am k. deutschen Landestheater in Prag mit glänzendem Erfolge in Engagement stehend, hat soeben den Antrag erhalten, als erster Tenor in den Verband der neu zu organisierenden Komischen Oper in Wien zu treten, und zwar mit einer Gage von 12,000 Gulden für 9 Monate. Der junge Sänger dürfte jedoch — einer Versicherung der „Bohemia“ zufolge — ein Beharren in seiner gegenwärtigen Position am deutschen Landestheater in Prag vorziehen.

(Aus dem Gerichtssaal.) Der aus Senofetsch in Innerkain gebürtige Bauernburche Andreas Gregori...

(Aufsorderung.) Die k. k. Central-Kommission in Wien für die Pariser Weltausstellung 1878 fordert...

(Eilzugs-Einstellung.) Wie man berichtet, werden die sogenannten Kärntner Eilzüge der Südbahn von Graz nach Verona...

(Kinderpest.) Einer uns zukommenden amtlichen Relation zufolge herrscht die orientalische Kinderpest in Ungarn...

(Vom Dichterische.) Einer uns vorliegenden literarischen Anzeige zufolge werden in den nächsten Tagen zwei sehr interessante Werke...

Theater.

(-) Wenn wir unter die Theaterereignisse, die wir aus letzter Zeit zu besprechen hätten, einen Schlusstrich ziehen...

Börsenbericht.

Wien, 8. November. (1 Uhr.) Die Börse stand unter dem Drucke hochgradiger Geschäftslosigkeit...

Table with 2 columns: Item (e.g., Papierrente, Silberrente) and Price. Includes sub-sections for Grundentlastungs-Obligationen and Actien von Transport-Unternehmungen.

nicht haben. Wir enthalten uns jeden eingehenden Urtheils über diese „Berg“-Iade und constatieren nur, daß das Publikum sich nicht sehr erfreut aus dem Theater entfernt hat.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 9. November. Bukarester Nachrichten der „Pol. Korr.“ halten angesichts des Proviantmangels in Plewna...

Berlin, 9. November. Eine Petersburger Korrespondenz der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ hebt hervor, Rußland beschränke sich auf die Befreiung der Christen vom Joch der Türken.

Konstantinopel, 9. November. Partielle Ministerveränderung: Pandj Pascha wurde zum Minister des Innern, Djeodet Pascha zum Colasminister...

Konstantinopel, 9. November. Die Korr. „Havas“ meldet, in Stambul gehe das Gerücht, Mukhtar habe telegraphisch, daß die Russen Erzerum angegriffen hätten...

Dresden, 8. November. (N. fr. Pr.) Die Königin-Mutter Amalie Auguste ist gestorben. (Königin Amalie Auguste war am 13. November 1801 geboren.)

London, 8. November. Lord Hartington hielt heute eine Rede in Glasgow, in welcher er die Regierung sehr heftig angriff. Seit vorigem Jahre, sagte Redner, wiegt Englands Einfluß auch nicht eine einzige Unge in den Rathschlägen Europa's...

Petersburg, 8. November. Die „Agence russe“ meldet: Russische Journale veröffentlichen ein Telegramm von London, nach welchem der Herzog von Edinburgh und Lord Loftus sich in das Hauptquartier mit Friedensvorschlägen begeben sollen.

Boradim, 7. November. (N. Br. Tgl.) Aus Plewna sind wieder Deserteure angelangt, welche bestätigen, daß die Truppen Osman Pascha's auf Viertelrationen gesetzt sind.

Konstantinopel, 9. November. Ein Telegramm Mukhtar Pascha's von Erzerum, 5. d., bestätigt, daß die Russen Sonntag seine Positionen vor Erzerum auf der rechten und linken Seite angegriffen.

Budapest, 9. November. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 60 kr. per Meterzentner.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 9. November. Papier-Rente 63.75. — Silber-Rente 66.95. — Gold-Rente 74.35. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bank-Aktien 824. — Kredit-Aktien 208.50. — London 118.85. — Silber 106.10. — R. f. Münz-Dufaten 5.67. — 20-Franken-Stück 9.56. — 100 Reichsmark 58.70.

Wien, 9. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 208.50, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 137.95, österreichische Rente in Papier 63.75, Staatsbahn 256.50, Nordbahn 191.50, 20-Frankenstücke 9.56, ungarische Kreditaktien 185.50, österreichische Francobank —, österreichische Anlehen 88.75, Lombarden 76.50, Unionbank 60.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 395.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.75, Kommunal-Anlehen 90.—, Egyptische —, Goldrente 74.20. Gedruckt. Nachbörse: Kredit 208.90. Fester.

Verstorbene.

Den 2. November. Mathias Sustersic, Schneider, 53 J. Zivildienst, Lungentuberkulose. Den 3. November. Franz Dolcher, Handlungscommissar, 58 J., Josefs-Hospital, Wasserfucht. — Anna Mauc, Privatgattin, 71 J., Zivildienst, Herzbeutel-Wasserfucht. Den 4. November. Maria Klopfitz, Arbeiterin, 67 J., Begagasse Nr. 12, Scharlach. — Dem Anton Mahkota, Hausbesitzer, sein Kind männlichen Geschlechtes, 5 Minuten, Pratergasse Nr. 7. — Augustin Mibeit, Hausmeisters Kind, 4 J., Deutsche Gasse Nr. 18, Scharlach. — Barbara Lušina, Wohnerskind 4 J., Zivildienst, Keuchhusten. Den 5. November. Barthelma Grum, Südbahnwärterin, 75 J., Ehringasse Nr. 16, Lungenlähmung. — Ujula Matkovic, Gärtnergattin, 58 J., Zivildienst, exsudatum pleuriticum. Den 6. November. Augusta Gradel, Telegraphenwärtin, 3 Mon., Capitelgasse Nr. 13, Durchfall. — Johanna Zattur, Privatbeamten Tochter, 38 J., Polanastraße Nr. 10, Lungentuberkulose. Den 7. November. Nikolaus Poddregar, Tagelöhner, 48 J., Zivildienst, Wasserfucht. — Johann Rode, Immoventar, 52 J., Zivildienst, chronischer Darmcatarrh. Den 8. November. Johann Hepsch, Maurergattin, 41 J., Pratergasse Nr. 28, Gehirnschlagfluß. — Augustin Rier, Hebamme und Tischlergattin, 63 Jahre, Krausenstraße Nr. 5, Lungenentzündung. — Franziska Schmalz, Krankenwärterin, 40 J., Petersstraße Nr. 37, Lungenfucht.

Angekommene Fremde.

Am 9. November. Hotel Stadt Wien. Gullik, Geschäftsmann, Innerkain. — Kienker, Wasserwirth, Kleeß und Engel, Kiste, Wien. — Zeis, Gottschee. — v. Droffa, k. k. Offizial, Gili. Hotel Elefant. Mitterwallner, k. k. Lieut., Klagenfurt. — W. Jina, Missionsprieester, Krain. — Erber, Lehramtskandidat, Graz. — Supancik, Gen.-Lieut., Rudolfswerth. — Rejzinger, Wien. Stadt Laibach. Dolinar, Hdlsm., Miltach. Sternwarte. Stech, Malavas. — Dereani Maria, Seidenwäberin. — Gnejzda, Pfarrer, Wochener-Bellach. — Holcar, Wäber, Hohenbrunn. — Fabrice Josef und Fabrice Anton, Wippach. — Zrenker, Hohenbrunn.

Theater.

Deute: Slowenische Vorstellung.

Morgen (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement, zum viertenmale (ganz neu): Die Porträtdame. Operette in 3 Acten von Max Wolf.

Montag (ungerader Tag): Arria und Messalina. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Adolph Wilbrandt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung. Includes a note: Morgens Nebel, bis 9 Uhr anhaltend, dann heiter. Tagesmittel der Temperatur + 2.9°, um 2.1° unter dem Maximum.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.90 bis 63.95. Silberrente 67.10 bis 67.20. Goldrente 74.35 bis 74.45. Kredit 211.30 bis 211.40. Anglo 91.— bis 91.25. Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 91.— bis 91.25.